Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 12 (1905)

Heft: 20

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 20. XII. Jahrgang. Zürich, 15. Oktober 1905.

Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Schweizer. Fachblatt für die Seidenstoff- und Band-Industrie

mit Berücksichtigung der **Färberei, Stoffdruckerei, Appretur** und des **einschlägigen Maschinenbaues,** unter **Mitwirkung bewährter Fachleute** herausgegeben vom **Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.**

Erscheint am Anfang und Mitte jeden Monats.

Chefredaktion: **Fritz Kaeser, Zürich I,** Metropol.

Abonnements-preis: **Fr. 4. 80** für die Schweiz, **„ 5. 20** „ das Ausland jährlich incl. Porto.

Inserate.

Die Linie von 90 mm. Breite und 3 mm. Höhe oder deren Raum wird zu **30 Cts.** berechnet.

Für grössere Aufträge bedeutende Rabatt-Vergünstigung.

Vereinsmitglieder erhalten bei Stellen-Gesuchen 33% Ermässigung.

Inserate, welche bis zum 12. oder 27. jeden Monats der Expedition eingesandt werden, gelangen jeweils in der folgenden Nummer noch zum Abdruck.

Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich

Herbstbummel

nach der „Mühlehalde“ in Höngg

Werte Mitglieder!

Zur Pflege freundschaftlicher Beziehungen laden wir Sie mit Ihren werten Angehörigen zu einem Herbstbummel auf **Sonntag den 22. Oktober** nach Höngg ein. Die Tramverbindungen am Sonntag ermöglichen die Ausführung bei jeder Witterung.

Zusammenkunft zirka 3 Uhr im Restaurant „Mühlehalde“ (Tramstation).

Für Unterhaltung wird gesorgt.

Wir erwarten eine recht zahlreiche Beteiligung.

Der Vorstand.

Inhalts-Verzeichnis von Nr. 20.

Neuer Webschützen mit Fadenführungsnut.
Zum Turiner Kongress.
Handelsberichte:
Ausfuhr aus der Schweiz nach den Vereinig. Staaten.
Die schweiz. Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1905.
Firmen-Nachrichten.
Mode- und Marktberichte: Seidenwaren.
Ueber den Gang der Seidenbandweberei.
Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.
Die Lyoner Seidenindustrie und die Weltkonkurrenz.
Die österreichische Seidenindustrie 1904.
Inserate.

„Mitteilungen über Textilindustrie“ Zürich:

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition:

Fritz Kaeser, Zürich, „Metropol“, Fraumünsterstrasse Nr. 14. — Telephon Nr. 6397.

Neue **Abonnements** und **Inserate** werden daselbst entgegengenommen.

Man bittet, *Adressen-Aenderungen* jeweils umgehend unter Angabe des bisherigen Domizils mitzuteilen.

WANNER & Co HORGEN
RIEMENFABRIK.
Baumwollfach
Original-
Balata-
Dick
Kameelhaar
Ia Kernleder
WANNER & Co HORGEN.

336/6

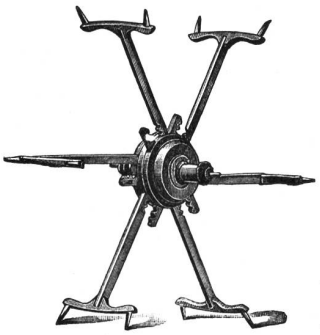
Hch. Schwarzenbach, Langnau-Zürich.

Abteilung: **Spuhlenfabrik** Gegründet 1875

380 liefert in nur bewährter solidester Ausführung alle Arten

Spuhlen, Spindeln, Rollen, Haspeln

in Holz, für sämtliche Zweige der **Spinnerei**, **Zwirnerei** und **Weberei**.



Brevété ✠ 14955
S. G. D. G.

Ferner als **Spezialitäten** aus möglichst astfreien, geeigneten Hölzern:

Weberbäume für Hand- und mechanischen Betrieb,
in allen Dimensionen,

Schlagpeitschen, Geschirr-Rollen, Geschirr-Stäbe, Rispischienen, u. s. w.

und macht speziell alle Interessenten aufmerksam auf seinen

Reformhaspel mit selbsttätiger Central-Spannung, den **vorteilhaftesten** Haspel der Gegenwart.

Referenzen in allen europ. Staaten. Grosser Stock in gelagerten Hölzern.
Lieferung aller Massenartikel aus Holz.

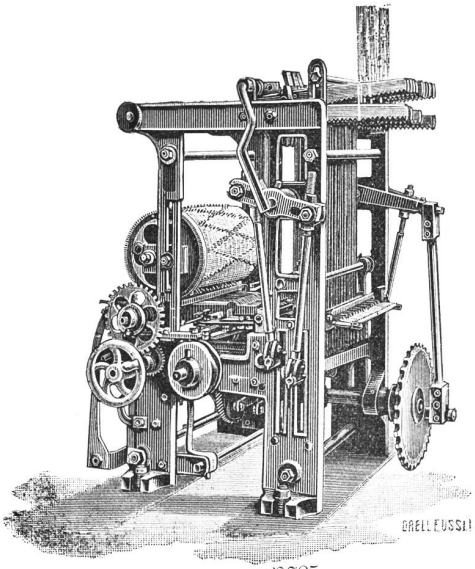
Abteilung: **Maschinenfabrik** empfiehlt als **wichtige Neuheit:**

Karten- und papierlose Doppelhub-Schaftmaschine

für Seide, Baumwolle, Leinen, Wolle

mit Hochfach-, Hoch- und Tieffach- und mit Gros-de-Tour-Vorrichtung

für jedes Stuhlsystem passend.



Brevété ✠ 27785 S. G. D. G.

Oekonomische und technische Vorteile:

Gänzlicher Wegfall der Karten von Holz, Pappe oder endlosem Papier, sowie des hiezu gehörigen weitern Materials und der Kartenschlag-, Kopier- und Schnürbindmaschinen.

Vermöge der kartenlosen Arbeitsweise zeichnet sich die Maschine aus durch grösste Dessin-Einfachheit, grosse Zeitersparnisse in der Handhabung, sowie bis jetzt unerreichte Sicherheit im Betrieb.

Es kann jedes beliebige Dessin gewoben werden.

Ausführliche Prospekte zu Diensten.

Maschinen können bei mir besichtigt werden.

300

HERM. SCHROERS

Maschinenfabrik Krefeld.

Höchste Auszeichnung: **Ehrendiplom, Como 1899; Goldene Medaille, Düsseldorf 1902. Silberne Staatsmedaille, Düsseldorf 1902.**

Einrichtung kompleter Seidenwebereien

und Herstellung sämtlicher für die verschiedenen Fabrikationszweige erforderlichen, praktisch erprobten Hilfsmaschinen.

Einrichtung kompleter Sammt- und Plüschwebereien

mit den allerneuesten Verbesserungen.

Einrichtung kompleter Sammetband- und Seidenband-Webereien.

Sämtliche Vorbereitungsmaschinen f. obige Webereianlagen

z. B.: **Einfache und Dublier-Schuss-Spulmaschinen, Windemaschinen in Holz- und Eisenkonstruktion, Scheer- (Zettel-) und Bäummaschinen verschiedener Systeme,** separat u. kombiniert. **Kantenscheermaschinen (Endenzettelmaschinen), Levier-, Kopier-, Kartenloch- und Schnürmaschinen.**

Scheuermaschine für Seide u. Halbseide

Originalsystem H. Pervilhac & Co., Lyon.

Jacquard- und Schaftmaschinen

für alle Gewebearten in allen Teilungen.

Jacquardmaschinen

mit Hochfach-, gerader Hoch- und Tieffach-, sowie verstellbarer Schrägfachbildung für Papp- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Doppelhub- und Zweicylinder-Jacquardmaschine

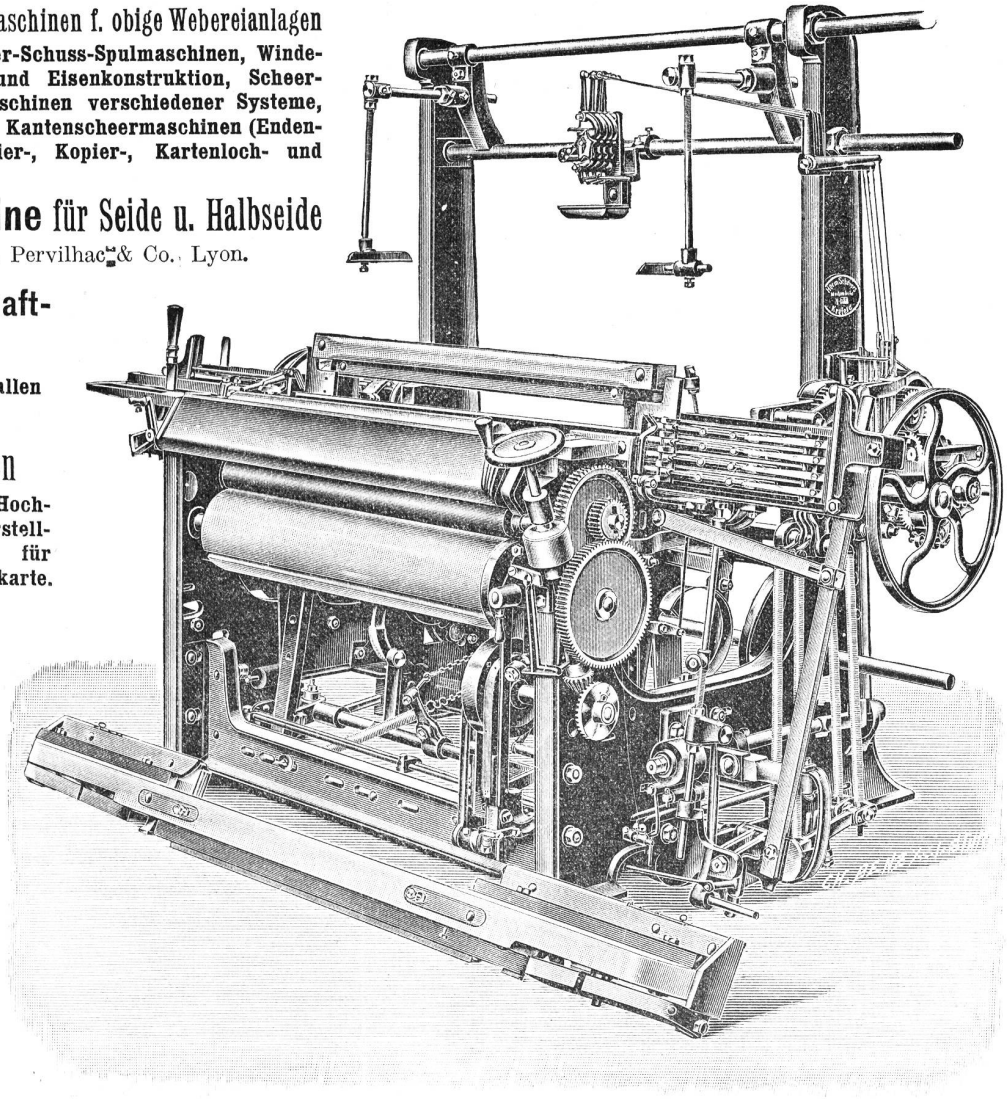
Schaftmaschinen

einfach und Doppelhub, sowie Gegenzug, für Papp-, Holz- und endlose Papierkarte.

Schweizer Patent.

Eigenes Ateliers zur Herstellung von Dessins, Patronen, Karten und Harnischen.

Vorrichten und Inbetriebsetzen resp. Anlernen durch eigne Webermeister



Kombinierter Wechselstuhl mit separater Unilade.

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 20. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 15. Oktober 1905

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Neuer Webschützen mit Fadenführungsnut — System Welti.

Patentiert.

Es ist kürzlich in fünf Staaten ein neuer Webschützen patentiert worden, welcher volle Aufmerksamkeit verdient. Der Zweck desselben ist, den Einschlagfaden — Seide oder Baumwolle etc. — dadurch zu schonen, dass der Schussfaden nicht mehr zwischen den gleitenden Flächen der Schützenvorderwand und der Schützenkastenleiste liegt, sondern in einer am Schützen angebrachten Nut isoliert beim Ein- und Auslaufen des Schützen getragen wird. Besonders für Wechsel- und Lancierstühle ist diese Neuerung von grossem Wert.

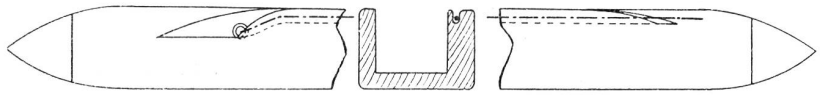


Fig. 1

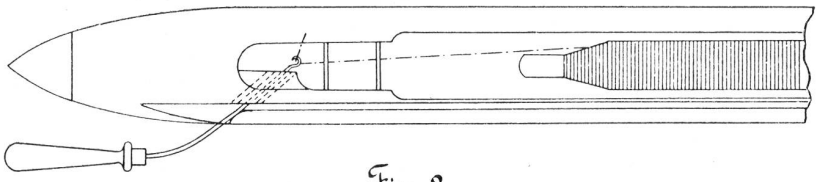


Fig. 2

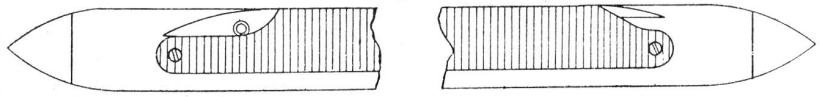
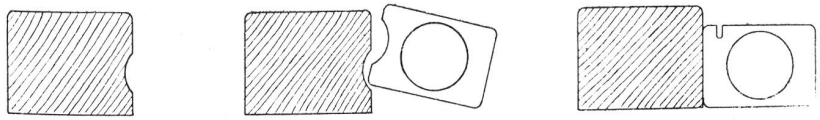


Fig. 3 Fig. 4 Fig. 5



Eingehende Proben mit diesen Schützen haben folgende Resultate ergeben:

1. Erhöhte Leistungsfähigkeit des Webers.
2. Erleichterte Arbeit des Webermeisters.
3. Wesentlich geringerer Verlust an Einschlagmaterial und Erzielung schöner Ware.
4. Geringerer Verbrauch von Schützen (wodurch sich dieser neue Schützen im Vergleich zu anderen Systemen bedeutend billiger stellt).
5. Doppelte Ausnützung der Schützenkastenleisten und der Vögel (Picker).
6. Egaler Lauf des Schützen.

1. Die Leistungsfähigkeit des Webers wird grösser, weil der Einschlagfaden nur dann abreisst, wenn die Spuhle (Bobine) fehlerhaft ist. Das häufige Beschmutzen, Abquetschen oder Zerreissen des Fadens fällt weg. Infolge dessen wird der Stuhl vom Weber oder vom Schusswächter viel seltener abgestellt, befindet sich also längere Zeit im Lauf, woraus die erhöhte Leistung entsteht.

2. Die Erleichterung der Arbeit des Meisters entsteht dadurch, dass der neue Schützen lange Zeit ohne nennenswerte Störung im Betrieb sein kann. Meldet ein Weber, dass der Schussfaden oft reisse, so soll der Meister zuerst nachsehen, ob nicht die Fadennut durch ungeschickte Handhabung des Schützen durch den Weber geschädigt worden ist. Mit unbedeutendem Zeitaufwand ist die Nut auszureiben und sofern ein Mangel daran gelegen, ist der Uebelstand gehoben. In jedem Falle muss sich der Meister die Mühe nehmen, den Schützen sorgfältig vorzurichten, hauptsächlich bei Seide. Hiefür entschädigt ihn das tadellose Funktionieren des Schützen. Nur ein unerklärliches Vorurteil desMeisters kann daran schuld sein, dass dieser Schützen noch nicht überall Aufnahme gefunden hat, trotzdem über seine Vorzüge die besten Zeugnisse vorliegen. Einige der ersten Etablissements verwenden ausschliesslich Schützen mit Fadenführungsnut, sodass in der verhältnismäsig kurzen Zeit seines Bestehens schon über 2000 Stück im Betrieb sind. Es mag hier noch speziell darauf aufmerksam gemacht werden, dass für glatte Stühle Schützen links und rechts verwendet werden sollen, d. h. für rechten Antrieb mit Oese links, für linken Antrieb mit Oese rechts. Im umgekehrten Falle stösst der Fadenbrecher den Faden aus der Nut. Für Wechsel- und Lancierstühle kann eine Oese oder ein Stäbchen in der Mitte der Nut eingesetzt werden, damit der Faden in der schliessenden Stellung der Lade immer in die Nut zu liegen kommt.

3. Geringerer Verlust, d. h. Ersparnis an Material ergibt sich daraus, dass der Weber keine Schussbrüche und Schleifschüsse im Gewebe erhält, und somit nicht auftrennen muss, wodurch grosser Material- und Zeitverlust vermieden wird.

4. Man braucht weniger Schützen; denn wenn auch dieselben infolge ihres unzähligen Hin- und Hergleitens auf ihrer ganzen Oberfläche abgenützt werden, so bleibt doch die Fadennut unversehrt. Der Meister

muss also den Schützen nicht so oft abreiben oder auskehlen wie beim gewöhnlichen System; es geht also kein Holz verloren, abgesehen von der durch Reibung an den Webstuhlteilen entstehenden Abnützung. Eine ganz bedeutend grössere Solidität des Schützen wird durch Anbringung von Vulkanfiber an der vorderen Schützenwand erzielt (Fig. 2). Hauptsächlich bei Wechselstühlen ist der Widerstand des Schützen grösser, weil die Abwölbungen der Schützenkastenbleche nicht so stark in die Fibermasse einschneiden. Die mit Fiber verstärkten Schützen gleiten auch leichter in eisernen Schützenkasten.

5. Bekanntlich waren bis jetzt die Schützenkastenleisten ausgekehlt (Fig. 3). Fachleute wissen wie schnell eine solche Kehle unegal wird und oft Anlass zu unsicherem Gang des Schützen gibt. Letzterer kann sich im Schützenkasten verklammen, halb gedreht in die Kehle einlaufen (Fig. 4), was zur Folge hat, dass die Schützenkastenleiste weggenommen werden muss. Der neue Schützen ist also auch in dieser Hinsicht weit ökonomischer, indem zwei glatte Flächen ohne Kehlen einander gegenüberstehen (Fig. 5). Die Schützenkastenleiste lässt sich deshalb auf beiden Seiten ausnützen und ist viel haltbarer, weil sie durch Auskehlen etc. nicht geschwächt wird.

Die Vögel, Picker, sind oft rauh und fangen den beim alten System im Schützenkasten liegenden Schussfaden auf. Es kann der Fall kommen, dass ein solcher Vogel ersetzt werden muss. Bei Anwendung des Nutenschützen fallen alle diese Uebelstände weg.

6. Der präzisere Gang ergibt sich aus den bereits angeführten Vorteilen und ist im fernern hauptsächlich darauf zurükzuführen, dass der Schützen im Kasten auf der ganzen, glatten Fläche der Kastenleiste seine sichere Führung findet.

Die Einzugsmethode ist sehr einfach. Bei den ersten Modellen wird der Schussfaden mit einem Häckli durch die vordere Wand hinausgezogen, und nachher mit einem Papierstreifen aus der Nut geschoben. Bei den neuer Modellen dagegen, welche wesentlich verbessert sind, ist die Oese so angebracht, dass der Schussfaden, wie bei jedem gewöhnlichen Schützen, durch Einführung des Häckli von oben her eingezogen werden kann (Fig. 1).

Es darf deshalb angelegentlichst empfohlen werden, den Schützen auf seine Leistungsfähigkeit in allen erwähnten Punkten zu prüfen. Seine Verwendung dürfte überall da gesichert sein, wo Abneigung gegen Neuerungen nicht vorherrschend ist. Die Idee der Fadenschutznut ist das Produkt langjähriger Tätigkeit eines alten Praktikers, welcher mit der Herausgabe derselben nicht nur finanzielle Interessen im Auge hat, sondern auch eine Erleichterung des Berufes seiner Kollegen.

F. B.

Zum Turiner Kongress.

In den „Mitteilungen“ ist schon ein ausführlicher Bericht über die Verhandlungen der Turiner Konferenz erschienen; wir können uns also darauf beschränken, diesen Bericht nach der einen oder andern Seite zu ergänzen.

Die Associazione Serica del Piemonte hat mit ihrem Vorschlag, die Frage der Seidenbeschwerung international zu ordnen, etwas für unsere Industrie neues angeregt und noch nie ist ein Kongress der Seidenindustriellen aller Länder einberufen worden. Dieses neue, noch nicht dagewesene, darf nicht übersehen werden, wenn über den Erfolg der Konferenz ein Urteil abgegeben werden soll. Noch ist aber ein anderer Umstand in Berücksichtigung zu ziehen; es darf wohl angenommen werden, dass die an und für sich zeitgemässe und lobenswerte Turinerinitiative vielleicht mit mehr Aussicht auf praktischen Nutzen von einem Fabrikationszentrum ausgegangen wäre. An der Besserung der unhaltbar gewordenen Verhältnisse in der Seidenfärberei sind die Fabrikanten, Färber und Stoffhändler in erster Linie interessiert; Samenzüchter, Spinner und Seidenhändler bringen dieser Frage nicht dasselbe Interesse entgegen und doch hatten gerade diese Kreise naturgemäss in Turin das Uebergewicht. Mit dieser Feststellung kommen wir auf den wundesten Punkt, die Zusammensetzung der Konferenz zu sprechen. Statt alle möglichen italienischen Handelskammern, kleine und kleinste Seidentrocknungs-Anstalten, Samenzüchter und Seidenhändler in grosser Zahl einzuladen, hätte man sich, unseres Erachtens, mit mehr Aussicht auf Erfolg, ausschliesslich an die ja überall bestehenden grossen Seidenindustrie-Verbände gewandt; diese hätten von sich aus für eine zweckentsprechende Vertretung gesorgt. Wohl wären dann weniger Gäste nach Turin geströmt, die Verhandlungen hätten aber an innerem Wert gewonnen und es wäre nicht vorgekommen, dass zwar geistreiche und geschickt vorgetragene Reden, die aber für jeden Fachmann nur selbstverständliches, längstbekanntes enthielten, grössten Beifall gefunden und zu weitschweifiger Diskussion Anlass gegeben, Ausführungen technischer und kommerzieller Natur aber keinerlei Interesse begegneten! Am meisten zu bedauern bleibt, dass namentlich die Weberei in ganz ungenügender Weise vertreten war: nur Como und Zürich hatten Fabrikanten geschickt, für Lyon sprach ein Seidenhändler und Wien hatte einen Handelskammersekretär abgeordnet; die deutsche, englische und amerikanische Weberei war überhaupt nicht zur Stelle. Das Turiner Komitee trifft für diese mangelhafte Beteiligung keine Schuld, es hatte sich redlich Mühe gegeben, möglichst alle Kreise heranzuziehen; der ungenügende Besuch findet seine Entschuldigung, wie wir schon andeuteten, in der Neuheit der Veranstaltung und nicht zuletzt in dem Misstrauen, das viele unserer Industriellen jeglicher Konvention entgegenbringen.

Liess die Zusammensetzung der Konferenz zu wünschen übrig, so darf man doch mit dem erreichten Resultat zufrieden sein. Von Anfang an waren sich die Fachleute darüber klar, dass an einem ersten derartigen Kongress keine bindenden Beschlüsse gefasst werden können, ja, dass es sich eigentlich nur um eine gegenseitige Aussprache, in gewissem Sinne nur um die Vorbereitung eines zweiten, besser instruierten und besser beschickten Kongresses handeln werde. Wenn es nach zweitägigen Verhandlungen, die zunächst zu gar keinem Ergebnis zu führen schienen, dennoch ge-

lang, einen einstimmigen Beschluss zu fassen und die Fortarbeit des Kongresses zu sichern, so ist dies nicht zum wenigsten das Verdienst des Herrn G. Siber (Zürich). Die von Herrn Siber, in der eigens zum Zweck einer Verständigung anberaumten Nachtsitzung von Dienstag vorgebrachte Resolution wurde sofort von Herrn Clerici, dem Präsidenten der Comasker-Fabrikanten aufgenommen und sie fand in ihm einen geschickten Verteidiger. Den beiden Fabrikanten — hier sagen wir vielleicht besser Männern der Praxis — gelang es endlich auch die Turiner, die schon durch die Konferenz bestimmte Vorschläge für die Kontrolle der Seidenbeschwerung festgelegt wissen wollten, von dieser Meinung abzubringen und für die nur in unwesentlichen Punkten abgeänderte Resolution zu gewinnen.

Das Resultat des Kongresses entspricht nicht ganz den ursprünglichen Erwartungen der Veranstalter und viele Kongressmitglieder sind enttäuscht von Turin weggezogen. Die Meinung hatte wirklich vielfach geherrscht, als brauche der Kongress die schädliche Metallbeschwerung nur weg zu dekretieren; nachher werde es ein Leichtes sein, unbeschwerte Stoffe herzustellen und an den Mann zu bringen! Für Theoretiker dieser Art waren schon die Ausführungen des Seidenhändlers Morel aus Lyon ein kalter Wasserstrahl; ebenso belehrend wirkte die vorzügliche Abhandlung über die Eigenschaften der beschwerten Stoffe, die Dr. Ferrario im Auftrag der Comasker-Fabrikanten ausgearbeitet hatte; die Diskussion endlich sollte auch die eifrigsten Gegner jeder Metallcharge eines Besseren belehrt haben.

Die vom Kongress gefasste Resolution stellt glücklicherweise nicht nur auf allgemeine Redensarten ab. Sie verlangt in ihrem ersten Teil, dass eine internationale Kommission innert drei Monaten geeignete Mittel zur Kontrolle der beschwerten Stoffe in Vorschlag bringe. Es ist dabei mit Recht der Kommission vollständig freie Hand gelassen worden; sie hat einzig die Pflicht, Wünsche und Anregungen, die ihr von kompetenter Seite zugehen, zu prüfen. Der Kongress verlangt ferner, dass der Verbraucher in den Stand gesetzt werde, unbeschwerte Stoffe als solche zu erkennen und ebenso festzustellen, ob die ihm angebotenen Gewebe in Bezug auf Haltbarkeit genügende Garantie bieten. Hauptaufgabe der Kommission wird es sein, diesem Auftrage nachzukommen und die schwierige Frage in einer den Interessen der Produzenten und Konsumenten gerecht werdenden Weise zu lösen.

Im zweiten Teil der Resolution wird die Kommission ersucht, die Fragen der Verantwortlichkeiten zu prüfen und endlich auch die Vereinheitlichung der Handelsgebräuche in den Bereich ihrer Beratungen zu ziehen — beides Begehren, die durchaus auf praktischer Grundlage fussen und deren Verwirklichung nur eine Frage der Zeit sein kann.

Die Turiner Konferenz hat mit ihren Beschlüssen der Kommission den Weg gewiesen; mehr konnte und durfte sie wohl nicht tun. Wie bei allen derartigen Kongressen, liegt die ernsthafte, praktische Arbeit nunmehr der Kommission ob und von ihr hängt es ab, ob die in Turin angebahnte internationale Verständigung wirklichen und dauernden Nutzen bringen wird.

Es ist in Aussicht genommen, dass die in Turin vertretenen Verbände und Körperschaften je einen Delegierten in die Kommission entsenden und dass dieser möglichst nur Leute vom Fach angehören sollen. Sache der Verbände ist es also, ihre Delegierten zu bezeichnen und sich bei diesem Anlass zu vergewissern, dass die Vertrauensmänner bei den Mitgliedern, vorab den Fabrikanten, Färbern und Stoffhändlern, auch den nötigen Rückhalt finden. Da die Verbände, die sich von der Konferenz ferngehalten haben, ebenfalls Delegierte ernennen sollen, sofern sie den Turinerbeschlüssen zustimmen, so darf der Hoffnung Raum gegeben werden, dass die Kommission als vollwertige Vertretung der gesamten Seidenindustrie arbeiten und handeln wird. Das Turiner Komitee selbst ist in dieser Beziehung guten Mutes und es lädt die Kommission zur ersten Sitzung anfangs November nach Turin ein.

n.

Handelsberichte.

Ausfuhr von Seide und Seidenwaren aus der Schweiz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika von Januar bis Ende August.

		1905	1904
Seidene und halbseidene Stückware	Fr.	11,558,878	8,266,077
Seidene und halbseidene Bänder	„	3,735,867	2,090,041
Beuteltuch	„	671,733	723,452
Floretseide	„	2,386,836	2,436,626

Die **Einfuhr von Seidenwaren nach Dänemark** im Jahr 1904 verteilte sich auf

Ganzseidenwaren	mit	50,000	kg.
Halbseidenwaren	„	50,000	„
Posamentiewaren	„	10,000	„
Andere Seidenwaren	„	30,000	„

im Gesamtwerte von 4,18 Millionen Kronen (5,85 Millionen Franken) gegen 4,21 Millionen Kronen im Jahre 1903. Das Hauptgeschäft liegt in deutschen Händen. Für die Schweiz weist die Handelsstatistik folgende Zahlen auf:

Reinseidene Gewebe	kg	8,900	im Wert von Fr.	509,700
Halbseidene Gewebe	„	1,400	„ „ „ „	51,600
Bänder	„	1,000	„ „ „ „	61,400
Shawls und Tücher	„	1,400	„ „ „ „	71,000
Beuteltuch	„	200	„ „ „ „	28,600

Die schweiz. Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im ersten Halbjahr 1905.

Ausfuhr.

Die Ausfuhr von reinseidenen Geweben belief sich in den ersten sechs Monaten auf

1905:	kg	921,300	im Wert von Fr.	50,874,300
1904:	„	939,300	„ „ „	50,390,300
1903:	„	940,000	„ „ „	51,223,800

Ziehen wir das Ergebnis des ersten Halbjahres 1904 zum Vergleich herbei, so muss neuerdings eine Minderausfuhr nach England im Wert von einer Million Fr. konstatiert werden. Auffallenderweise ist auch die Ausfuhr nach Frankreich um 1,5 Mill. Fr. kleiner als 1904. Der Ausfall wird wettgemacht durch vermehrte

Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Betrage von 2,2 Millionen und nach Kanada (800,000 Fr.). Bedeutende Schwankungen sind sonst nicht zu verzeichnen, nach Deutschland wurde etwas mehr exportiert, nach Oesterreich-Ungarn etwas weniger.

Halbseidene Gewebe wurden im ersten Halbjahr ausgeführt

1905:	kg 126,900	im Werte von Fr.	3,653,900
1904:	„ 163,000	„ „ „	5,144,500
1903:	„ 211,800	„ „ „	6,999,500

Seit 1902 geht es mit der Produktion und dem Export halbseidener Gewebe rasch abwärts; dieser ehemals blühende Zweig unserer Industrie sinkt mit der Zeit zur Bedeutungslosigkeit hinab. Als nennenswerte Abnehmer kommen nur noch England, die Vereinigten Staaten, Kanada und Südamerika in Frage; alle diese Staaten haben ihre Bezüge bedeutend reduziert.

Der Export von Shawls, Schärpen und Tüchern stellte sich auf

1905:	kg 20,400	im Werte von Fr.	1,208,700
1904:	„ 22,000	„ „ „	1,287,400
1903:	„ 23,400	„ „ „	1,432,400

Auch hier also Rückschlag, der auf verminderten Export nach den Hauptabsatzgebieten Deutschland und Frankreich zurückzuführen ist.

Die Ausfuhr von seidenen Bändern bezifferte sich in den ersten sechs Monaten auf

1905:	kg 237,300	im Wert von Fr.	15,218,300
1904:	„ 168,000	„ „ „	10,435,600
1903:	„ 203,700	„ „ „	12,406,500

Das Bandgeschäft ist immer bedeutenden Schwankungen unterworfen. Nach England wurde für 2,6 Millionen, nach den Vereinigten Staaten für 1,3 Millionen Fr. mehr exportiert als im entsprechenden Zeitraum 1904; auch für Kanada ist eine erhebliche Mehrausfuhr zu verzeichnen.

Halbseidene Bänder wurden ausgeführt:

1905:	kg 89,000	im Wert von Fr.	5,038,500
1904:	„ 104,000	„ „ „	5,142,800
1903:	„ 108,400	„ „ „	5,814,500

England, weitaus der beste Kunde, hat gleichviel bezogen wie im ersten Halbjahr 1904.

Für Beuteltuch sind die Ausfuhrzahlen folgende:

1905:	kg 15,300	im Werte von Fr.	2,114,700
1904:	„ 14,900	„ „ „	2,120,400
1903:	„ 15,300	„ „ „	2,135,700

Einfuhr.

Seidene und halbseidene Gewebe:

1905:	kg 120,500	im Wert von Fr.	5,555,100
1904.	„ 110,200	„ „ „	5,020,600
1903:	„ 127,900	„ „ „	5,723,700

Seidene und halbseidene Bänder:

1905:	kg 29,100	im Wert von Fr.	1,165,900
1904:	„ 29,300	„ „ „	1,113,400
1903:	„ 27,600	„ „ „	1,120,500

Die Einfuhr von Shawls und Tüchern ist mit 117,000 etwas grösser als im gleichen Zeitabschnitt 1904; der Import von Beuteltuch ist ohne Bedeutung.

Firmen-Nachrichten.

Schweiz. — Zürich. Hermann Siber, Arnold Wolff und Robert Hegner in Zürich haben unter der unveränderten Firma Siber, Wolff & Co. in Zürich I eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1905 ihren Anfang nahm, und die Aktiven und Passiven der aufgelösten gleichnamigen Kommanditgesellschaft übernimmt. Import und Fxport von und nach Japan. Thalgasse 14.

— Die Firma Fierz & Co., Seidenstofffabrik in Zürich I hat ihr Domizil und das Geschäftslokal nach Zürich V, Seefeldstrasse 84, verlegt.

— Zürich. Die Firma C. Iselin, mechanische Seidenstoffweberei in Zürich III ist infolge Hinschiedes des Inhabers erloschen. Die vier minderjährigen Kinder des Herrn Iselin haben unter der Firma C. Iselin's Erben in Zürich III eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. September 1905 ihren Anfang nahm und Aktiven und Passiven der erloschenen Firma übernimmt. Die Firmaunterschrift wir durch den Vormund der Gesellschafter, Eduard Däniker in Bern ausgeübt. An Jakob Naef in Zürich III und Hans Fierz in Zürich II ist Kollektivprokura erteilt.

— Zürich. Die Firma G. Laguionie & A. Anfrie in Paris mit Zweigniederlassung in Zürich ist infolge Uebertritts des Herrn Laguionie in die Generaldirektion der Grands Magasins du Printemps erloschen. Die Kollektivgesellschaft A. Anfrie & Co. in Paris, Gesellschafter A. Anfrie, Michel Jean, Victor Jardel und Jules Chabrier hat die Aktiven und Passiven der erloschenen Firma übernommen und die Filiale in Zürich beibehalten, für welche an Jules Perrin in Paris Prokura erteilt ist. Seidenwaren en gros, Fraumünsterstrasse 15.

— Unter der Firma Bruderer, Fetz & Co. in Zürich I sind E. Bruderer-Diethelm, Rud. Fetz-Huber, beide in Zürich und E. Bruderer-Bösch in St. Gallen eine Kommanditgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober ihren Anfang genommen hat. Unbeschränkt haftbare Gesellschafter sind E. Bruderer und A. Fetz, Kommanditär ist E. Bruderer-Bösch mit dem Betrage von 100,000 Franken. Seidenstoff-Fabrikation.

— Die Mechanische Seidenstoffweberei Winterthur zahlt für das letzte Geschäftsjahr 14%, die Firma Stünzi Söhne, A.-G., Horgen 10% Dividende.

— Basel. Die Kollektivgesellschaft unter der Firma Gebrüder Sarasin & Cie. (Sarasin Frères & Cie. — Sarasin Brothers & Co.) in Basel hat sich auf den 30. September 1905 aufgelöst und tritt in Liquitation. Die Liquidation wird durch die drei bisherigen Teilhaber Wilhelm Sarasin-Iselin, Hans Franz Sarasin-Alioth und Ernst Sarasin-Vonder Mühll, alle von und in Basel, unter der Firma Gebrüder Sarasin & Cie in Liquidation besorgt. Die Firma erteilt des fernern für die Liquidation Prokura an Emil Gerhard, von und in Basel. Geschäftsdomizil der Liquidationsfirma: Albanvorstadt 93.

— Wilhelm Sarasin-Iselin und Karl Eduard Vischer-Speiser, beide von und in Basel, haben unter der Firma W. Sarasin & Co. in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche am 1. Oktober 1905 begonnen hat.

Natur des Geschäftes: Seidenbandfabrikation. Geschäftslokal: St. Albanvorstadt 93.

— Hans Franz Sarasin-Alioth und Ernst Sarasin-Vonder Mühll, beide von und in Basel, haben unter der Firma Sarasin Söhne (Sarasin Fils — Sarasin Sons) in Basel eine Kollektivgesellschaft eingegangen, welche mit dem 1. Oktober 1905 begonnen hat. Natur des Geschäftes: Seidenbandfabrikation. Geschäftslokal: St. Johannvorstadt 3.

— Die Kommanditgesellschaft unter der Firma J. J. Linder & Cie. in Basel hat sich aufgelöst; die Firma ist erloschen. Aktiven und Passiven gehen über an die Firma „W. Sarasin & Co."

— Die Firma W. Sarasin & Co. in Basel übernimmt Aktiven und Passiven der erloschenen Firma „J. J. Linder & Cie."

Frankreich. — Lyon. Die Etablissements der Seidenfärbereien, Druckereien und Appretur-Anstalten von der Cosel & Blanc in Lyon wurden mit einem Grundkapital von 1,600,000 Fr. in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Deutschland. — Arbeiterbewegungen und Streik. In den im Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien vereinigten Betrieben kommt der Stein ins Rollen! Nachdem kürzlich der von den vereinigten Webereibesitzern aufgestellte neue Mindestlohntarif, welcher auf Grund von Vereinbarungen mit den Arbeitervertrauensleuten bisher geheim gehalten worden war, veröffentlicht wurde, haben die Arbeiter in allen in Betracht kommenden Städten (Gera, Ronneburg, Weida, Greiz, Elsterberg, Netzschkau, Mylau, Reichenbach) auf Grund der dem neuen Mindestlohntarif beigefügten Erklärung der Fabrikanten, der Tarif bilde das Aeusserste, was sie ohne Schädigung der Industrie bieten könnten und daher keine weiteren Verhandlungen führen könnten, vielmehr auf glatte Annahme ihrer Vorschläge bestehen müssten, widrigenfalls diese ohne weiteres zurückgezogen würden, diese Erklärung damit beantwortet, dass sie den neuen Tarif als völlig ungenügend bezeichneten und erwarteten, dass ihnen bessere Vorschläge gemacht würden. Da die Fabrikanten aber weitere Verhandlungen für zwecklos erklärten, haben die Arbeiter den Streik im Prinzip beschlossen, woraufhin in Gera am 6. d. M. bei den Webereifirmen E. F. Weissflog, Bardski & Oeser, Alfred Münch und Theodor Gey ca. 90% der Arbeiter kündigten; in vierzehn Tagen soll dann die Arbeit niedergelegt werden. Dies hätte zur Folge, dass dann die übrigen Betriebe geschlossen würden, was wiederum, da die vereinigten Webereien im Kartellvertrag mit den vereinigten sächsich-thüringischen Färbereien stehen, die Schliessung der Färbereien zur Folge hätte, wodurch etwa 20,000 Weber und 15,000 Färber betroffen würden. Die vereinigten Webereien haben noch keine Massnahmen getroffen, da erst demnächst Verbandsversammlung ist.

„B. T. Z."

— In Aachen und Umgebung wird mit einem Ausstand der Textilarbeiter zum 1. November gerechnet, da eine Einigung bisher mit den Fabrikanten nicht erzielt wurde.

— In Chemnitz (Sa.) haben die Textilarbeiter einen neuen Lohntarif ausgearbeitet, für dessen Einführung agitiert werden soll.

— In Markirch (Els.) sind die Fabrikanten mit den Arbeitern wegen Einführung neuer Lohn- und Arbeitsbedingungen in Unterhandlungen eingetreten.

— In Reichenbach (Schles.) haben die Fabrikanten es abgelehnt, mit den Führern der organisierten Arbeiter, denen bekanntlich sämtlich gekündigt wurde, zu unterhandeln. Da hierauf die Streikenden mit Fortsetzung des Ausstandes antworteten, ist die Ausarbeitung des von den Fabrikanten zugesagten neuen Lohntarifs nur unter Hinzuziehung der in den Webereien noch beschäftigten Arbeiter vollzogen worden; er enthält fast bei allen Positionen Lohnverbesserungen und trat am 1. Oktober d. J. in Kraft. Er ist für sämtliche Buntwebereien der Stadt Reichenbach einheitlich, was vorher nicht der Fall war. Die Rohstoffweberei von Hutheer gibt einen besonderen Tarif heraus, der ebenfalls Lohnverbesserungen enthält. Die Arbeiter beschlossen dagegen Fortsetzung des Ausstandes, da die neuen Lohnaufbesserungen nicht genügend seien.

— Die Ortsgruppe Gera des Webereiverbandes beschloss, am 27. Oktober alle Betriebe zu schliessen, wenn nicht am 12. Oktober in den vier gekündigten Betrieben genügend Arbeiter zur Fortsetzung der Arbeit erscheinen,

Oesterreich. — In Braunseifen (Mähr.) haben Alexander Garai und Gustav Schuster aus Wien die Seidenstoff-Fabrik der Firma Wilhelm Beyer Nachfolger käuflich erworben. Sie beabsichtigen dieselbe bedeutend zu vergrössern.

— In Bergstadt (Mähr.) vergrössert die Seiden-Krawattenstofffabrik Wilhelm Bachrach, Wien und Bergstadt, ihre Fabrik.

Italien. — In Como hat die Seidenwarenfabrik Luigi Riva die Zahlungen eingestellt.

Nordamerika. — New-York. Aus der Firma William Schröder & Co., New-York ist Georg André ausgetreten.

Mode- und Marktberichte.

Seidenwaren.

Infolge der schlechten Witterung einerseits, der Hochkonjunktur der Seide andererseits lässt sich über die mutmassliche Gestaltung des Geschäftes und die Absatzfähigkeit der verschiedenen Artikel wenig Neues mitteilen. Auch beim Grand Prix in Paris konnten infolge schlechten Wetters die neuesten Toiletten nicht wie sonst zur Schau getragen werden. Es bleibt zu hoffen, es möchte bis zum nächsten Bericht eine vorteilhafte Umgestaltung des Wetters und der momentan ungewissen Lage für die Seidenindustrie vor sich gehen.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft
vom 9. Oktober 1905.

Organzin.						Grap. geschn.			
Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	**Japan**	Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	57	56	55	—	22/24	53-54	—	—	—
18/20	56	55	54	—	24/26	51-52	—	—	—
20/22	55	54	52	—	26/30		—	—	—
22/24 / 22/26	54	53	51	—	30/40	—	—	—	—

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	47-48	46-47	20/24	46	—
36/40	46-47	45-46	22/26	45	—
40 45	45-46	44-45	24/28	—	—
45/50	44-45	43-44			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22 / 22/24	53	52	—	20/24	51	—		—	—	—
				26/30	51	49		—		—
24/26 / 26/30	51-52	50	—	30/34	50	—		54		—
				36/40	—	--		53		—
3fach 28/32 / 32/34	53-54	52	—	40/44	—	—		51		49
				46/50	—	—		—		—
36/40, 40/44	51-52	49-50	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	46-47	45-46	44-45	36/40	41-42	2fach	20/24	45
41/45	45-46	44-45	43-44	40/45	40-41		22/26	44
46 50	44-45	43-44	42-43	45/50	39-40		24/28/30	41-42
51/55	43-44	42-43	41-42	50/60	38-39	3fach	30/36	45
56/60	—	—	—				36/40	43
61/65	—	—	—				40/44	41-42

Ueber den Gang der Seidenbandweberei

drückt sich die „Basellandsch. Ztg." folgendermassen aus: „Die Bandindustrie lässt sich wieder besser an, und wird von kompetenter Seite versichert, dass nächsten Winter Arbeit genügend vorhanden sein werde. Freilich ist es gewöhnlich nicht bei allen Bandfabrikanten gleich. So musste in letzterer Zeit ein Geschäft, welches früher, punkto Arbeitsabgabe eines der besten war, seine Arbeiter bedenklich lange warten lassen, doch soll es jetzt auch da wieder besser kommen. Weil die Tage nun schon bedeutend kürzer sind, dauert das „Kilten" (bei Licht arbeiten) auch schon länger, was nun aber beim elektrischen Betrieb und dito Beleuchtung, auch lieber ausgeführt wird als früher, weil die Arbeit für Auge und Hand nicht mehr so anstrengend ist.

Dass die Aussichten für einen befriedigenden Gang der Bandweberei für diesen Winter vorhanden sind, ist für die Ortschaften, welche den elektrischen Betrieb erst kürzlich eingeführt haben, oder in der Einführung begriffen sind, sehr günstig, da die Einführung bedeutend Geld kostet, welche Kosten dann, wenn sogleich genügend Arbeit vorhanden ist, auch leichter getragen werden können.

Wenn wir nicht irren, sind jetzt im Kanton Baselland nur noch zwei Ortschaften, in welchen der elektrische Kraftbetrieb nicht eingeführt resp. in Einführung begriffen ist, nähmlich Liedertswil und Kilchberg, welche indessen punkto Stuhlzahl, zusammen zirka 30, nicht sehr in Betracht fallen. Früher oder später werden sich auch diese Ortschaften an den elektrischen Draht anschliessen."

Von andern Reorganisationsbestrebungen und was wir daraus lernen können.

(Schluss.)

In Anbetracht der verschiedenen Strömungen, die sich in den letzten Jahren verschiedenenorts im Fachschulwesen bemerkbar machten, sollte diese Studie zugleich ein klares Bild über die obwaltenden Verhältnisse schaffen und gewissermassen die Grundlage für die künftig einzuschlagende Richtung in der Unterrichtsgestaltung im Interesse der Industrie und der Zöglinge abgeben. Es schien dies insofern eine in das Gebiet der Fachlehrertätigkeit gehörende Aufgabe zu sein, als man aus den Beobachtungen der Schüler beim Unterricht und aus ihrem Fortkommen in der Industrie am ehesten vorhandene Mängel in der Unterrichtsgestaltung erkennen und nach Massgabe der Umstände auf die wirksamen Mittel zur Abhülfe aufmerksam machen konnte. Besonders heute, wo die Vertreter der Industrie in den Aufsichtsbehörden durch die Anforderungen der eigenen Geschäfte schon überbürdet sind, wo die Abordnungen der Regierung und städtischen Behörden überall sein müssen und kaum in eines der zu beaufsichtigenden Gebiete sich richtig vertiefen können, wo aber alle mitwirkenden Kreise der Allgemeinheit gegenüber doch verantwortlich sind, konnte eine solche Arbeit in mancher Beziehung zur Aufklärung dienen und nützliche Anhaltspunkte bieten. Leider war die gehabte Mühe insofern ohne das wünschenswerte Resultät geblieben, als trotz mehrfachen Bemühungen diese Studie bei den zuständigen Behörden nicht in der sonst üblichen Weise zur Zirkulation gelangte und schliesslich die mit unserer Fachschulreorganisation zusammenhängenden, bekannten unliebsamen Ereignisse eintraten, die zu verhüten, gerade eine Hauptabsicht der vor vier Jahren verfassten Arbeit gewesen war.

Wie aus jener Studie ersichtlich ist, weist die Organisation unseres Fachschulwesens mancherlei Vorzüge auf, um die man uns im Vergleich zu ähnlichen Schulen im Ausland beneiden dürfte, anderseits hatten sich nach und nach verschiedenerlei Zustände eingenistet, durch die jene Vorzüge illusorisch zu werden drohten. Wenn man nun auch dessen voll überzeugt sein kann, dass man nirgends etwas Vollkommenes trifft, so liegt doch kein Grund vor, um nicht nach dem Bessern zu streben, oder dann das vorhandene Gute zu schützen, vor allem dann nicht, wenn man für das bereits Bewährte eine Utopie einzutauschen im Begriff stand, wie sich dieses in der letzten Zeit auch denjenigen geoffenbart hat, die jahrelang vorher einen gegenteiligen Standpunkt behauptet hatten.

Welche Gesichtspunkte sollen denn bei der Gestaltung unserer Fachschulen im Vergleich zu denjenigen an unserer höhern schweizerischen Lehranstalt, dem Polytechnikum, massgebend sein? Der Beantwortung dieser Frage vorausgehend, dürfte auf die verschiedenen Auseinandersetzungen hingewiesen werden, die über dieses Gebiet bereits früher erschienen sind und sich inhaltlich mit den an der Jubiläumsfeier des Polytechnikums gefallenen Voten ziemlich decken. Diese Vorschläge gehen in keinem Fall weiter, als etwa zu dem Punkt, wie er in der Rede von Bundesrat Forrer angedeutet worden ist, dass man nämlich während der ersten Zeit an der gebundenen Marschroute festhält, dann aber dem verschiedenartigen Ausbildungsbedürfnis der Schüler mehr Rechnung trägt*), damit der Unterricht immer mit Ernst und Eifer verfolgt wird und nicht die ehemaligen Schüler die in einfachem Rahmen gehaltenen freiwilligen Unterrichtskurse des Vereins als

*) Näheres in der Broschüre: Zur Frage der Gestaltung unserer Fachschulen, vom Verfasser dies. (Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes zum Preise von 60 Cts.)

eine gefährliche Konkurrenz*) ihres eigenen Ausbildungsganges betrachten müssen.

Betrachten wir z. B. den Prospekt unserer Seidenwebschule, so heisst es darin, die Anstalt habe den Zweck, junge Leute als Anrüster, Webermeister, Fergger, Musterzeichner, Ein- und Verkäufer von Seidenstoffen, Fabrikanten u. s. w. beruflich vorzubilden, unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen der einheimischen Seidenindustrie. Wollte man allen diesen Zweigen in richtiger Weise Rechnung tragen, so würde sich die Unterrichtstätigkeit ins Unendliche zersplittern und würden die gewünschten Erfolge schliesslich doch nicht da sein. Und nicht darum handelt es sich, sondern um die Verwirklichung des in jener Fachschulstudie zitierten Ausspruches von Herrn Nationalrat Abegg: „Lerne jeder Schüler zuerst, was das praktische Leben von ihm zu können verlangt.“ Es handelt sich also nicht um eine umständliche Ausklügelung des Stundenplanes, in den alle Schüler ohne Unterschied hineingepresst werden, sondern die Lehrerschaft müsste gleichsam ständig mit einem Fuss in der Industrie stehen, beobachten und vergleichen und das Endresultat des Unterrichts beim Weggang des Schülers aus der Anstalt sollte in dem befriedigenden Gefühl liegen, dass nichts versäumt worden sei, um dem jungen Mann, seiner Eignung entsprechend, für sein Fortkommen in der Industrie zweckmässig vorzubilden. So bewahrt der ehemalige Schüler seiner Bildungsstätte und ihren Lehrern eine dankbare Gesinnung uud die Industrie freut sich der Schule, welche ihren Anforderungen in vernünftiger Weise Rechnung trägt.

Blicken wir auf die zahlreiche Schaar ehemaliger Zöglinge der Seidenwebschule, wie sie in der einheimischen Industrie und im Ausland in den verschiedensten Berufsarten auf textilem Gebiet tätig sind, so zeigt sich immerhin ein erfreuliches Bild; die meisten haben sich bei der Betätigung in der Industrie die mancherlei Mängel abgeschliffen, das lückenhafte Können ergänzt, mit denen sie aus der Schule in die Industrie eingetreten sind und sie sind zum grossen Teil tüchtige, brauchbare Leute geworden. Würde man sie aber um ihre Meinung angehen, wie sich die Schulausbildung zu den spätern Anforderungen des praktischen Lebens verhält, so würden wohl alle darin einig gehen, dass man den gesamten Unterricht noch viel mehr mit den Anforderungen der spätern Praxis in Einklang bringen sollte, um einen dem Zeit- unnd Geldaufwand entsprechenden Nutzen daraus ziehen zu können. Wir sollten uns also als Wertmesser für die Leistungsfähigkeit einer Fachschule nicht nur an die Ausstellungen halten, wo schliesslich jede Anstalt die Löcher u. Risse des Alltagsgewandes gleichsam unter dem Sonntagsstaat scheu versteckt, sondern die Art der Werktagsbetätigung, das Urteil der Industrie über die Qualität der ehemaligen Zöglinge, die spätere Gesinnung dieser gegenüber ihrer Ausbildungsstätte geben den allein richtigen Massstab ab.

Die Zeiten ändern sich, die Industrie zeigt ein neues Gebilde und diesem müssen sich auch die Fachschulbestrebungen anpassen, sollen sie nicht eine isolierte Stellung einnehmen und ihrer eigentlichen Aufgabe nicht mehr genügen. Selbst die Lyoner Seidenindustrie, wie aus dem nachstehenden Artikel ersichtlich ist, muss von ihren künstlerischen Traditionen abgehen und praktischeren Gesichtspunkten folgen, wenn sie auf dem Weltmarkt ihre dominierende Stellung behaupten will. Und wenn man heute von dort aus nach Erhöhung der Zollschranken drängt, so ist es ein untrüglicher Beweis, dass auch anderorts tüchtig gearbeitet worden ist; aber nicht durch die Künstlerseide und die Künstlerausbildung ist man zur gefürchten Konkurrenz geworden, sondern durch das praktische Zusammenarbeiten und die raffinierte Ausnutzung aller verfügbaren Kräfte, Hand in Hand mit den gleichzeitig erzielten Fortschritten in den verschiedenen Branchen der Seidenindustrie.

Wie in einer bedeutenden Industrie der Pulsschlag ihrer Zeit sich offenbart, so lässt sich auch eine ihr innewohnende Seele herausfühlen und schwerlich wird man in den dazu gehörenden Bestrebungen auf falsche Bahnen gelangen, wenn man diese zu ergründen und sich derselben anzupassen sucht. Unsere Seidenindustrie verfolgte von jeher ihr Ziel auf praktischem Wege und ist dabei recht gut gefahren. Gestählt im Kampf mit den durch die Schutzzölle geschaffenen ungünstigen Positionen hat sie sich mit aller Zähigkeit durch alle Schwierigkeiten immer wieder hindurchgerungen und wird es auch in der Folge noch können, wenn nicht durch Aufhetzungen von Parteifanatikern, wie sich leider bereits Anzeichen hiefür eingestellt haben, das friedliche Bild der gemeinsamen Betätigung unterwühlt wird.

Ich hatte mir von jeher keine Mühe scheuen lassen, in derjenigen Richtung zu wirken, in welcher ein vernünftiger Anschluss unserer Fachschulbestrebungen an die Bedürfnisse der Industrie möglich war. Und die ursprüngliche Eigenart unserer Seidenindustrie lernen wir erkennen aus der Geschichte der Zürcher Seidenindustrie von Oberst Bürkli-Meyer. Wir verfolgen sie weiter in den Berichten und statistischen Angaben der Zürcher Seidenindustrie-Gesellschaft.

Sie präsentiert sich jeweils an den verschiedenen Weltausstellungen, wo unsere tüchtigsten Industriellen keine Mühe und Opfer scheuten, um die Leistungsfähigkeit ihrer Firmen und damit die gesamte Iudustrie zu Ansehen zu bringen. Wir besitzen die Berichte der Juroren dieser Ausstellungen, in welchen unsere jeweilige Stellung im internationalen Wettbewerbe, die Licht- nnd Schattenseiten in der Gesamtindustrie und die Winke für die zukünftige Gestaltung aufgezeichnet sind. Wir anerkennen die grossartigen Bemühungen der Delegierten unserer Seidenindustrie beim Abschluss der Handelsverträge, die Zähigkeit, mit welcher sie trotz allen Schwierigkeiten derselben immer noch ein Plätzchen an der Sonne zu erhalten wussten.

Diesen höhern, durch die Konkurrenz auf dem Weltmarkt, dem Interessenkampf der Industrien unter sich hervorgerufenen Bestrebungen schliessen sich diejenigen in der innern Ausgestaltung der Industrie an. Die Opferwilligkeit der Industriellen und die finanzielle Mitwirkung der verschiedenen Behörden zeigte sich in erster Linie seinerzeit bei der Gründung der Zürcher. Seidenwebschule, dann bei der Sammlung eines Fonds für ein Musterzimmer und Hebung der Musterzeichnerausbildung, dann bei der

*) Laut mündlicher und schriftlicher Mitteilungen und den jeweiligen Debatten an den Generalversammlungen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

Unterstützung der Unterrichtsbestrebungen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler durch freiwillige Beiträge.

Dieses ist das erfreuliche Bild, das die Industrie in ihrer Gesamtheit bietet und dieses festzuhalten und gegen alle Auswüchse anzukämpfen, dis in der Entwicklung der verschiedenen Arbeitsgebiete sich zeigen, zu warnen, wo man auf abschüssiger Bahn sich befindet und mitzuhelfen, wo man den ursprünglichen guten Gedanken der angebahnten Bestrebungen wieder zu einer glücklichen Lösung führen kann, das ist die Pflicht eines Jeden, der an dem Zusammenarbeiten und Gedeihen der Industrie in ihren verschiedenen Phasen ein wirkliches Interesse hat. So hoffen wir, es werde auch auf unserm Gebiet den einsichtigen Bemühungen der Behörden, der pflichtgetreuen Wirksamkeit der Lehrerschaft unter reger Anteilnahme der verschiedenen dabei interessierten Kreisen gelingen, in der Organisation und Entwicklung, Unterrichtsgestaltung und Erziehung unseres gesamten Fachschulwesens nach und nach diejenigen Gesichtspunkte immer mehr zu verwirklichen, die anlässlich einer spätern fünfzigjährigen Jubiläumsfeier unserer Industrie würdig sind und mit Stolz auf die Leistungen der heutigen Generation zurückblicken lassen. F. K.

Die Lyoner Seidenindustrie und die Weltkonkurrenz.

Eine vernünftige Abhandlung über dieses Thema, aus der Feder von R. Gonnard, Professor an der Rechtsfakultät in Lyon, herrührend, brachte vor einigen Wochen die „Revue Economique Internationale“ zum Abdruck. Der Aufsatz, von dem bereits in der „N. Z. Z.“ die Rede war, verdient auch die Beachtung unseres Leserkreises, um so mehr, als darin die Wandlungen in der Seidenindustrie während den letzten Jahrzehnten in einer auch für unsere Textilzentren zutreffenden Weise zur Darstellung gebracht werden.

Professor Gonnard gibt zu, dass auf dem Gebiet der Lyoner Seidenindustrie seit einigen Jahren ein Unbehagen sich geltend macht, dass die Fabrikanten sich über geringe Gewinne, die Arbeiter sich über zu geringen Lohn beklagen. Bedeutende Gruppen der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer erklärten während der parlamentarischen Untersuchung 1903 einmütig die Lage für eine ernste. Sie verlangten von dem Gesetzgeber Schutz durch Erhöhung des Eingangszolles auf ausländische Seide von Fr. 2 bezw. Fr. 2.40 auf Fr. 4 bezw. Fr. 7.50.

Der Verfasser zerlegt seine Untersuchung über die gegenwärtige Lage in drei einzelnen Fragen: 1. Welches ist die Wirtschaftsgeographie der Seidenindustrie? 2. Welches sind die neuen Umgestaltungen in der internationalen Konkurrenzfähigkeit? 3. Welche Anstrengungen hat Lyon gemacht, um der neuen Situation Rechnung zu tragen? Bei Frage 1 hebt Gonnard u. a. folgendes hervor:

Die Produktion des Rohstoffes ist an die Länder gebunden, deren Klima dafür geeignet ist. Die industrielle Verarbeitung kann überall stattfinden. Der Vorteil, den die Seide produzierenden Länder bezüglich der Verarbeitung haben, ist gering, weil die Seide, als ein wertvoller und leichter Artikel, einen weiten Transport vertragen kann, ohne davon beschwert zu werden. Die Spinnerei schliesst sich mehr an die Produktion als an die Weberei an. Eine gewisse Menge Kokons wird freilich erportiert, allein das ist eine Ausnahme. In der Regel wird die Seide in gesponnenem Zustande versandt. Italien z. B., wo die Spinnerei sehr entwickelt ist, brachte 1890 aus der eigenen Ernte 3,000,000 kg Spulenseide hervor und nur 100,000 aus importierten Kokons. Das Zwirnen (moulinage), das mit dem bereits aus dem rauhen herausgearbeiteten Material zu tun hat, ist an den Seidenbau weniger angeschlossen als das Spinnen. Daher hat es sich in Ländern wie Frankreich, wo der Seidenbau und die Spinnerei längst in Verfall sind, erhalten.

Die namhaften Produktionsländer sind die Lombardei, Kleinasien, China, Japan. Frankreich, Spanien und Oesterreich produzieren nur unbedeutend. Was China und Japan auf die abendländischen Märkte bringen, ist mehr als die totale Produktion von Europa und Kleinasien zusammengenommen. Die abendländische Industrie lebt zum grossen Teil von dem Import aus Shanghai, Kanton und Yokohama.

Welches auch der Ursprung des Rohmaterials ist, so muss es vor der Verarbeitung in einem der Handelszentren angeboten und verkauft werden, die in dieser Hinsicht ein tatsächliches Monopol geniessen; in England: London; in Frankreich: Lyon, das mit $^{9}/_{10}$ des ganzen Stocks operiert, dann Saint-Etienne, Avignon, Marseille, Aubenas, Privas, Saint-Chamond, in Nordfrankreich: Paris und Calais; in Italien: Mailand, Turin, Bergamo, Como, Lecco, Florenz, Udine, Ancona; in Deutschland: Krefeld und Elberfeld; in Oesterreich: Wien; in der Schweiz: Zürich und Basel.

Zur zweiten Frage bemerkt Gonnard u. a.: Die Lyoner Seidenindustrie war von jeher häufigen schweren, stürmischen Krisen ausgesetzt; stark wurde die Arbeiterschaft davon betroffen. Es kam jeweilen bis zu Revolten. Da die Seide ein Luxusartikel ist, dessen Gebrauch in schweren Zeiten am ersten eingeschränkt wird, so fühlt sie den Rückschlag jeder Störung auf politischem, sozialem und ökonomischem Gebiet. Sobald die Bestellungen ausbleiben, oder so oft das Rohmaterial selten wird, werden sofort einige zehntausend Weber arbeitslos. Der Verlust der Fabrikanten geht gleich in die Millionen. Während den letzten Jahren hat sich eine ganze Gruppe von Ursachen gebildet, durch welche die Lyoner Seidenindustrie beunruhigt wird. Der Gebrauch der Seide ist ein allgemeiner geworden bis in die untersten Stände hinein. Man verlangt daher vor allem billige Seide. Lyon aber hatte seinen historischen Ruf durch seine schweren, kostbaren Seidenstoffe erlangt. Der Lyoner „canut“ war kein gewöhnlicher Fabrikarbeiter, er war ein Künstler, weltbekannt durch seine Geschicklichkeit und seine Gewissenhaftigkeit. Nur in Lyon konnte man sich die kostbaren Damaste und Brokate verschaffen, welche durch jene auserwählte Rasse der „canuts“ hergestellt wurde. Ueber jene schweren, reinseidenen Gewebe hat die billige, hübsche, leichte, vielfach mit Baumwolle vermischte Seide den Sieg davongetragen; diese kann überall hergestellt werden; dazu bedarf es keiner Künstler. Ein zweiter Grund ist der: Während der Seidenstoff immer billiger wird, wird das Rohmaterial immer teurer, weil es sehr begehrt ist. Es ist das eine Sache, die nicht rasch, nach Bedarf, vermehrt werden kann. Hierzu sind Seidenwürmer erforderlich, für die Seidenwürmer der Maulbeerbaum, der be-

kanntlich ein langes Wachstum braucht. Man hat neue Baumkulturen angelegt in Brasilien, Madagaskar, Siam, Vereinigten Staaten, Turkestan, Deutsch-Südafrika, Serbien, Bulgarien, Rumänien, Macedonien, Majorka, Rhodus usw. Allein alles das kommt gegenwärtig noch nicht in Betracht. Von 1902—1904 ist das Rohmaterial um 20 Prozent im Preise gestiegen; dennoch ist es unmöglich, dementsprechend auch den Preis der verarbeiteten Seide steigen zu lassen. In Amerika hatten vierzig der wichtigsten Seidenhäuser einen Trust gebildet, um den Preis hoch zu halten. Das scheiterte an dem energischen Verlangen der Käufer nach billiger Ware. Ein dritter Grund ist die Verdrängung der Handwebstühle und der selbständigen Weber, die auf ihrem eigenen Webstuhl zu Hause arbeiteten, durch mechanische Webstühle und durch Arbeiter, die in der Fabrik arbeiten. In Lyon war früher der „canut", der Einzelweber, der eigentliche Farikant. Die sogenannten Fabrikanten vermittelten nur die Bestellungen, die Uebergabe des Materials und den Verkauf der fertigen Ware. Sie hatten daher kein grosses Kapital angelegt, das sich verwerten musste. Jetzt dagegen müssen sie um jeden Preis Material kaufen, damit ihre Webstühle sich verzinsen.

Zur dritten Frage bemerkt Gonnard u. a. folgendes: Unbehagen in der Seidenindustrie herrscht nicht nur in Lyon, es ist überall in den letzten Jahren eingetreten, und anderswo sogar noch etwas mehr als in Frankreich.

Zur dritten Frage, die der Verfasser stellt, bemerkt er, die gegenwärtige Krisis habe einen universellen Charakter. In Lyon hatten die Fabrikanten mit Mut und Klugheit gegen die Gefahr angekämpft. In wenigen Jahren wurde eine dreifache Umgestaltung geschaffen: in den Werkzeugen, in der Organisation der Arbeit und in der Natur der produzierten Ware. Die Lyoner, deren Erinnerung auch nur 20 Jahre zurückreicht, kennen den Anblick, den damals La Croix-Rousse, das alte Weberviertel, bot: die hohen Häuser mit den offenen Fenstern, wo man überall einen „canut" oder eine „canuse" aufmerksam bei der Arbeit erblickte, während die Luft ganz erfüllt war von dem Klappern der Stühle. Zur selben Zeit, wo die automatischen Webstühle die Handarbeit verdrängten, begleiteten eine ökonomische und soziale Umgestaltung die technische. An Stelle der vereinzelten „canuts", der Besitzer ihres Werkzeuges, traten grosse Fabrikräume mit zahlreichen automatischen Webstühlen, die Unternehmern gehörten. Nicht mehr zusammengedrängt in ein enges Stadtviertel, sondern auf dem Lande, oft weit von Lyon entfernt, wurden diese Fabriken angelegt. Im Jahr 1900 besassen die Unternehmer mehr als zwei Drittel der 30,000 mechanischen Stühle. Diese Umwälzung, so bedauerlich sie auch in mancher Hinsicht erscheinen mag, ist eines der Mittel, durch welches Lyon sich den neuen Bedingungen des internationalen Wettkampfes angepasst hat. Ebenso durchgreifend war die Aenderung in der Fabrikation: Die leichten, billigen Gewebe waren früher in Lyon etwas verachtet, man hielt sie der alten Traditionen unwürdig. Die Fabrikanten mussten ihren Stolz aufgeben und tun, was sie für eine Herabwürdigung hielten: Mousselin, Gaze, Krepp u. dgl. anfertigen. Der Bericht der Lyoner Handelskammer von 1889 besagt, dass man Stoffe webe von 500 Fr. den Meter bis zu 30 Cts. Uebrigens hat sich 1904 ein Syndikat gebildet zum Zwecke, die alten schweren Stoffe wieder in die Mode zu bringen, und es ist ihm gelungen, hiefür eine ziemlich grosse Anzahl Handstühle in Croix-Rousse wieder aufzurichten. Wenn auch viele Fabrikbesitzer und einzelne Klassen von Arbeitern schwer gelitten haben, so ist doch das allgemeine Niveau nicht gesunken.

Wer die statistischen Tabellen liest, kann unmöglich behaupten, die Lyoner Seidenindustrie sei so im Niedergang, wie die Pessimisten es glauben machen wollen. Dass die Lage nicht so glänzend ist, wie sie sein könnte, daran ist schuld: die internationale Konkurrenz, die überreiche Produktion, der hohe Preis des Rohmaterials, die Laune der Mode. In Bezug auf die erste Ursache ist vielleicht eine Besserung zu erwarten, wenn Länder, wie die Vereinigten Staaten, den masslosen, fieberhaften Eifer, mit dem sie sich auf die Seide geworfen, in andere Kanäle lenken. Man kann auch für die Zukunft auf ein Anwachsen des Rohmaterials rechnen, indem überall auf der Erde, wo das Klima es erlaubt, Maulbeerbäume angepflanzt worden sind.

Dass ein Unbehagen sich in den letzten Jahren fühlbar gemacht hat, ist eine allgemeine Tatsache. Ein Beweis, dass es in Frankreich noch nicht am schlimmsten aussieht, ist die Uebersiedelung schweizerischer Industrieller, die dort die günstigen Bedingungen der Produktion geniessen wollen. Eine Entmutigung ist nach dem Urteil des Verfassers daher in Lyon unbegründet.

Die österreichische Seidenindustrie 1904.

Der Bericht, den die Wiener Handelskammer über diese Branche im Jahre 1904 veröffentlicht, enthält sehr lebhafte Klagen.

Es heisst dort u. a.: Der Konsum genügt bei weitem nicht, um die in den letzten Jahren vielfach erweiterten Betriebe voll und andauernd zu beschäftigen, zumal die ausländische Konkurrenz, namentlich aus Frankreich und der Schweiz, in den meistbegehrten leichten Stoffen den Markt beherrschte; ebenso gereichte die Bevorzugung der Pongées der heimischen Seidenindustrie zum Nachteil. Die Fabrikanten sahen sich daher gezwungen, um wenigstens einen gewissen Stock von Arbeitern zu erhalten, entweder Orders zu sehr gedrückten Preisen zu übernehmen, oder aber auf Lager zu arbeiten; gleichwohl blieben vielen Unternehmungen Betriebseinschränkungen nicht erspart.

Als besonderer Nachteil für die österreichische Seidenweberei wird die Tatsache erwähnt, dass trotz bemerkenswerter Fortschritte die Hilfsindustrien, namentlich Appretur und Druckerei, nicht auf genügender Stufe stehen. Wenn aber ferner verlautet, dass infolge der Dezentralisation der Fabrikation, die einen kostspieligen Verkehr zwischen Wien und den auswärts gelegenen Betrieben bedingt, die österreichische Weberei, besonders der schweizerischen und italienischen Industrie gegenüber, im Nachteil sei, so dürfte dies kaum zutreffen, da in der Schweiz das gleiche Dezentralisationssystem vorherrschend ist; es stehen übrigens den Schattenseiten dieses Systems so grosse Vorteile gegenüber, dass es in der Seidenindustrie fast überall Eingang gefunden hat.

Mit der Klage, dass die schleppende Zahlungsweise,

die nicht allein den kleinen Geschäftsmann in der Erfüllung seiner Verbindlichkeiten hemmt, sondern auch die grossen Unternehmungen in ihrer Entwicklung bedroht, einen empfindlichen Uebelstand der Branche bildet, stehen die Wiener nicht allein; und wenn eine Organisation der Zwischenhändler verlangt wird, die Usancen zu erstellen hätte, in welchen die Regelung der Zahlungsmodalitäten, die Uebernahmebedingungen für gekaufte Ware, sowie die Abwicklung auf Zeit geschlossener Käufe festgelegt wären, so ist dies eine Forderung, die auch auf andern Seidenplätzen gestellt, bis dahin aber nur in beschränktem Masse Verwirklichung gefunden hat.

Die Berichterstattung über die einzelnen Artikel ist insofern unvollständig, als nur über Samt-, Band-, Krawatten- und Schirmstoffe referiert wird, Kleiderstoffe und Tücher jedoch keinerlei Erwähnung finden. Das Krawattenstoffgeschäft wird als nicht belangreich geschildert. Durch einzelne Fallimente auf dem Platze wurde Misstrauen hervorgerufen, was, im Verein mit dem masslosen Wettbewerb, insbesondere von Krefeld, die Preise ungünstig beeinflusste. Den Wiener Erzeugnissen wlrd hauptsächlich mit ganz billigen Qualitäten Konkurrenz gemacht, und es sei dies um so leichter möglich, als der Zoll nicht allzu sehr in Betracbt falle. Bemerkenswert ist, dass es zu Ende des Jahres gelang, die Verkaufsbedingungen in eine streng geregelte Form zu bringen und unter Anschluss der deutschen Fabrikanten ein Konditionenkartell zu schaffen.

Der Absatz von halbseidenen und ganzseidenen Schirmstoffen hat, abgesehen von der Ungunst der Mode, dadurch eine erhebliche Einbusse erlitten, dass die Schirmfabrikanten behufs Gesundung der Verhältnisse ein Kartell gründeten, welches vor allem eine Erhöhung der Preise bezweckte und infolgedessen eine Verringerung des Absatzes herbeiführte; es scheint fraglich, ob der Zusammenschluss der Schirmfabrikanten auf die Dauer aufrecht erhalten werden kann.

An der langsamen, aber ständigen Besserung der Verhältnisse in der Bandfabrikation hatte die österreichische Industrie geringen Anteil. Nur wenige Firmen befassen sich mit der Erstellung der hochmodernen Bänder, nach denen lebhafte Nachfrage herrschte; die weitaus grössere Zahl der Fabriken ist auf kurante Bauernware angewiesen, deren Verbrauch mehr von einer guten Ernte und der günstigen Gestaltung der allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse als von der Mode abhängt. In den letzten Monaten des Jahres trat immerhin eine Besserung ein, die jedoch mehr im Grade der Beschäftigung, als in den nach wie vor ungünstig bleibenden Gewinnverhältnissen ihren Ausdruck fand.

Die Seidenfärberei litt im Berichtsjahre hauptsächlich unter den Falliments, welche in ihrem Kundenkreise eintraten und ausserordentliche Verluste mit sich brachten. Als besonders drückend wird der Wettbewerb der ausländischen Färbereien geschildert, welche durch Vertreter, die gleichzeitig den Seidenhandel betreiben, stets Fühlung mit den Abnehmern unterhalten. Hinsichtlich der neuen Verkaufsbedingungen wird bemerkt, dass sie eine raschere Abwickelung der Aussenstände erwarten lassen und dass bisher gute Ergebnisse erzielt wurden. Die Appretur hatte ebenfalls unter dem Drucke der Konkurrenz zu leiden. Die Seidenappreteure folgten daher am Schlusse des Berichtsjahres dem Beispiel der Krefelder und Zürcher Kollegen: von den vier österreichischen Appreturanstalten schlossen sich drei zu einem Preis- und Konditionenkartell zusammen. Da dieses Kartell eine namhafte Erhöhung der Appreturlöhne eintreten liess, wurde eine starke Gegenbewegung der Seidenindustrie hervorgerufen, welche die neue Belastung empfindlich verspürte.

Den Hauptabsatz für ihre Artikel findet die österreichische Weberei naturgemäss in Ungarn, wo Seidenwaren trotz den Bemühungen der Regierungen noch nicht hergestelt werden; die einzige Fabrik bringt den grössten Teil ihrer Erzeugnisse durch Wiener Händler in Verkehr. Der Wert des Absatzes von Seidenwaren nach Ungarn erreichte mit 38 Millionen Kronen annähernd die Ziffer des Jahres 1903. Der Verkauf nach den Okkupationsgebieten Bosnien und Herzogewina ging flott von statten; Bedarf an billigen Quantitäten ist stets vorhanden und die dortigen Kaufleute werden als ehrlich und zuverlässig geschildert.

Die zollpflichtige Ausfuhr von Seidenwaren steht mit 15 Millionen Kronen dem Vorjahre gegenüber etwas zurück; sie verteilt sich auf Ganzseidenwaren mit 5,782 Millionen Kronen, Halbseidenwaren mit 4,664 Millionen Kronen, Besatzartikel und Posamenten mit 2,730 Millionen Kronen, gestickte Seidenwaren mit 399,000 Kronen, Tüll, Blusen und Spitzen mit 366,000 Kronen. Trotz grossen Bemühungen und Anstrengungen verdrängt in den entwickelten Industriestaaten die heimische Erzeugung durch die Billigkeit der österreichischen Fabrikate, und der Umstand, dass trotz hohen Zöllen einer Ausfuhr von 15 Millionen eine Einfuhr von Seidenwaren im Betrage von 33 Millionen Kronen entgegensteht, lässt allein schon die Verhältnisse der österreichischen Seidenwarenfabrikation in keinem allzu günstigen Lichte erscheinen. Der Hauptexport richtet sich nach den Balkanländern, dem Orient, Deutschland und England. Der englische Markt war infolge der überfüllten Lager sehr zurückhaltend und, die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten geht der Schutzzölle und anderer Schwierigkeiten wegen von Jahr zu Jahr zurück. Aus dem Verkehre mit Deutschland wird erwähnt, dass hauptsächlich bessere Sorten Modeartikel den Weg dorthin finden und dass die österreichische Seidenindustrie wohl imstande wäre, sich in diesem kaufkräftigen Lande eine bessere Stellung zu erwerben, wenn für eine Beschleunigung des Frachtverkehrs nach Berlin gesorgt würde.

An der Einfuhr von Seidenwaren nach Oesterreich-Ungarn, die von 30,6 Millionen Kronen im Jahre 1903 auf 33,3 Millionen Kronen gestiegen ist, sind in erster Linie Deutschland, Frankreich, die Schweiz und Italien beteiligt. Es handelt sich bei dieser Einfuhr hauptsächlich um in Oesterreich nicht erzeugte leichte Gewebe- und Möbelstoffe sowie französische Spezialitäten.

Druckfehler-Berichtigung. Seite 322, 2. Spalte unten „gehaltenen" anstatt erhaltenen; Seite 324, 1. Spalte, 18. Linie „Erziehungsmethode" anstatt Erziehung.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Stelle-Gesuch.

Junger Mann mit **Webschulbildung** und einiger **Praxis,** sucht passende Stelle auf **Disposition** oder **Ferggstube.** Zeugnisse zu gefl. Diensten. Eintritt ev. sofort.

Gefl. Offerten unter Chiffre B H 469 befördert die Expedition dieses Blattes.

Seidenweberei

Strebsamer junger Mann mit perf. Webschulbildung, als **Webermeister** u. **Stoffkontrolleur** in ungekündeter Stellung tätig, mit Jäggli-Honnegger- und Benninger-Wechsel vertraut, **sucht baldigst Stelle** zu ändern, am liebsten ins Ausland. Erste Zeugnisse u. Empfehlungen. Offerten unter H E 470 befördert die Ex. d. Bl.

LISEUR

selbständiger, mit **Verdol-System** bestens vertrauter und zuverlässiger Mann **findet lohnendes Engagement** in grösserem Etablissement des Kantons Zürich. Anmeldungen mit Zeugnissen, Angaben über bisherige Tätigkeit und Zeitpunkt der Disponibilität befördert sub Chiffre 468 die Expedition dieses Blattes.

Geschirrfassmaschine

für Lyonerfassung

Système „DEVILLAINE"

Diese Maschine ist für Hand- und Maschinenbetrieb gebaut.

Lieferzeit vier Wochen ab Bestellung.

Rauminanspruchnahme: 1 m im Quadrat. – Gewicht d. Maschine kg 300 à 350

Silberne Medaille: Lyon 1894, Como 1899

Bei normalem Betrieb können pro Tag 16000 Litzen gefasst werden. 461

Litzenhöhe: 42—48 oder 44—50 cm

Hierzu extra eine Spulmaschine mit 6 Spindeln.

Vertretung für die Schweiz:

E. Steiner-Erzinger

Schönbühlstrasse 21, Zürich V.

Für
Handwebereien.

Wir besitzen noch eine grössere Anzahl

fertiger Regulatoren und ganze Beschläge für Lyoner Handwebstühle.

Um mit diesem Artikel aufzuräumen, verkaufen wir sämtliche Bestandteile weit unter den frühern Preisansätzen.

467 Schelling & Stäubli, Horgen.

Jacquardmaschinen „Verdol"

Ersatz der Pappkarten durch endloses Papier. 328

Diese Maschinen mit reduziertem Cylinder werden gebaut mit 112, 224, 336, 448, 672, **896**, 1008, **1344**, **1792** Platinen.

Die Uebertragung und spezielle Bauart gestatten ihre Anwendung auf mechan. Stühlen mit grösster Tourenzahl. Das System ermöglicht auf leichtem, freischwebendem Kartengang mehr als 20,000 Karten einzuhängen.

D. R.-Pat. 81519.

Goldene Medaille: Brüssel 1897.

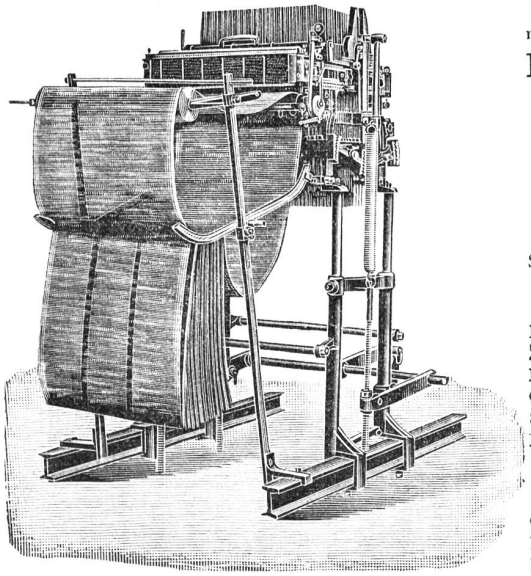
Grand Prix

Weltausstellung Paris 1900.

Vorteile.

Ersparnis von circa 85 % auf den Preis der Pappe. Kein Schnüren der Karten notwendig. Ersparnis von ca. 50 % beim Schlagen und ca. 200 % beim Kopieren der Karten. Grosse Raumersparnis beim Lagern der Karten Vereinfachte Patronierung.

Kartenschlägerei für alle Jacquardartikel.



Automatische Kartenschlagmaschinen

mit 1344 Stempel. **D. R.-Pat. No. 103233.**

Kopiermaschinen

mit 1344 Stempel.

Société anonyme des

Mécaniques Verdol

LYON

Capital social: 1,200,000 Fr.
Siège social et Ateliers de construction
16, rue Dumont-d'Urville.

Filialen:

Roubaix, 16, Rue des Arts.
Zürich, Zeltweg 64, Kr. V, Hottingen.
Elberfeld, 17 Auerstrasse.
Como, 6 via Lucini.
St. Etienne, 11 rue de la Bourse.
Paterson (N.-J.), Hamil mill cor Market and Mill streets.

Kartenschlägereien:

Chemnitz, Fr. Luderer, Zwickauerstr. 95.
Krefeld, Hess & Flegel, Luisenstrasse.
Mähr. Schönberg, Martin Dressler.
Moscou, J. Naef-Taganka, gran Pakrowski Péréoulok, maison Kalesine.

Vertretung für die Schweiz A. Delacourt, Zeltweg 64, Zürich V.

Lieferung von Spezial-Verdolpapier, beste Qualität, gegen Witterungseinflüsse unempfindlich.

Man bittet, im Bedarfsfalle unsere Inserenten zu berücksichtigen!

Firmen-Anzeiger.

Insertionspreis: pro Jahr Fr. 20.—; pro Halbjahr Fr. 12.—.

Kaeser & Schelling
Metropol, Fraumünsterstr. 14 — ZURICH — Telephon 6397
Industr. Zeichnungsatelier für Weberei und Druckerei
Entwürfe und Patronen für Jacquard- und Schaftgewebe.

Webgeschirre
Lyoner- und Zürcherfassung, glatt und Lucken.
Maillons und Gazegeschirre.
Gebr. Suter, Aesch
b. Birmensdorf.

J. Baumann & Dr. A. Müller
ZÜRICH II
Seidenfärberei.

Weberschnüre
für Hand- u. Maschinenstühle
Kartenbindschnüre
aus Baumwolle, imprägniert
Spannseile
für Webstühle
etc.
D. Denzler, Seiler, Zürich
Sonnenquai 12 — Schweizergasse 4
Für mechan. Betriebe:
Draht- und Hanfseile
für Transmissionen etc.
Selfactorleinen jeder Art.
Bindschnüre und Seilerwaren.

A. Jucker
Nachf. v. Jucker-Wegmann
Zürich
Papierhandlung en gros.
Spezialität in sämtl. Papieren u. Cartons für die Seidenstoff-Fabrikation
Bestassortiertes Lager in
Chemisen-, Weber-, Zettel- und Einlage-Cartons, Umschlag
Einleg- und Seidenpapieren u. s. w.
Muster und Preise zu Diensten.

Anfertigung aller Arten * Webeblätter *
Robert RICHTER, Zürich V.
Gegründet 1881.

Johannes Meyer, Zürich
Bestrenommirtes Etablissement
für Seiden-Färberei.

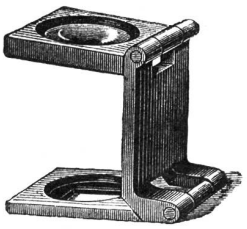
Hs. VATERLAUS
Dufourstrasse 71 — ZÜRICH V — Telephon 6486
DESSINS INDUSTRIELS
MISE-EN-CARTES

Heinrich Blank, Uster
Maschinenfabrik
Transmissionen und Doppelhub-Jacquards.

Internationales Patentbureau
CARL MÜLLER
Bleicherweg 13 Zürich II Bleicherweg 13
Telephon Nr. 2955. — Telegramm-Adresse: Patentschutz.
Registrierung von Fabrikmarken, Mustern u. Modellen.
Referenzen zu Diensten.

E. Steiner-Erzinger, Zürich V
Agenturen für Rohseiden-, Seiden- und Baumwollfärberei
Vertretung des Stickereiapparates Système Veyron und sämmtlicher Hülfs- und Vorbereitungsmaschinen für mech. Weberei von Gerh. Herbst, Krefeld.

OBERHOLZER & BUSCH, Zürich
Technisches Bureau für Textil-Industrie, Weberei und
Agentur. andere technische Artikel. *Kommission.*
Vertretung für die Schweiz
der Gummi-, Guttapercha- und Asbestwarenfabrik
Carl A. Schultz, Dresden-A.
„Facit" Universalplatte Unerreichtes Dichtungsmaterial
Vertretung für die Schweiz
der rauchlosen Feuerungsanlagen
von Ganz & Co. in Wien u. Leobersdorf.
Prospekte und ausführliche Broschüren zu Diensten.

J. Jäggli, Optiker, Zürich
Poststrasse 1 * Fraumünsterstr. 29
Telephon 1587.

in allen Maassen.
Fadenzähler
Maassstäbe
Bandmaasse
Zählnadeln
Nur prima Qualität.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich

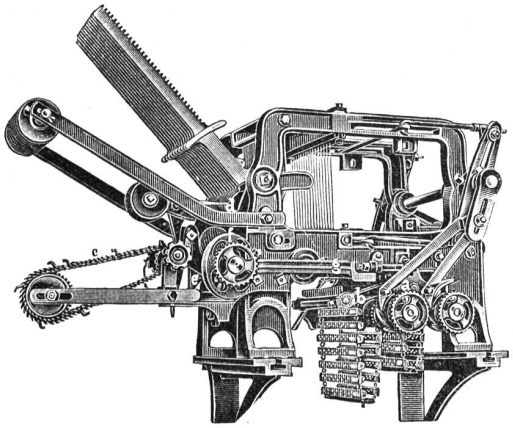
Filialen: *Lyon, Sandau (Böhm. Leipa) und Augsburg.*

Goldene Medaillen: **Zürich 1894, Como 1899, Horitz 1903, St. Etienne 1904.**

Spezialität: Schaftmaschinen

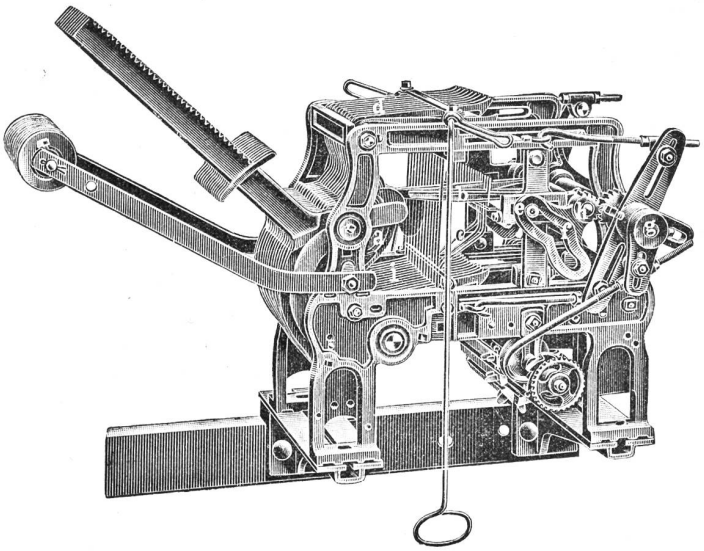
für alle Gewebegattungen.

301 b

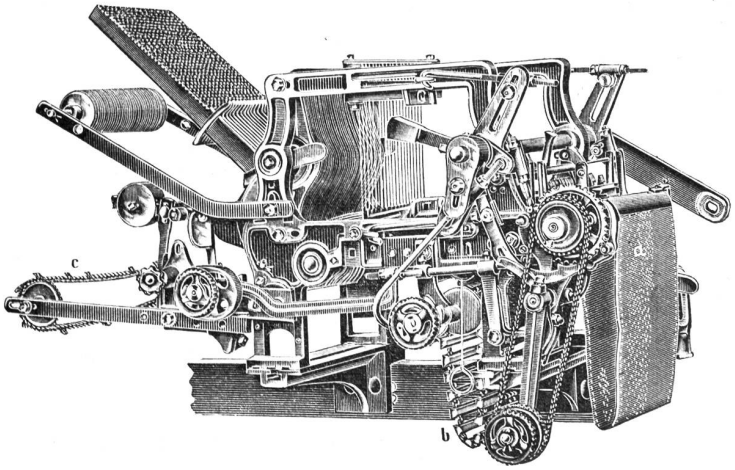


2 cylindrige Schaftmaschine

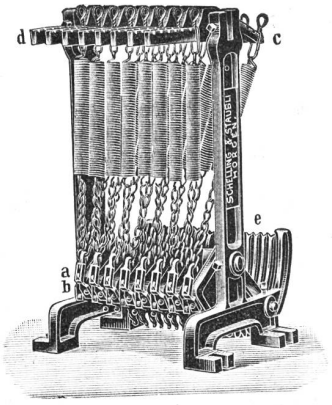
mit automatischem Bindungswechsel für abgepasste Gewebe. — Bedeutende Kartenersparnis, grosse Einfachheit und bequeme Handhabung. — Möglichkeit, nach beliebigen, geraden oder ungeraden Schusszahlen die Figuren abzubinden. — Je nach den Bindungen drehen die Cylinder zusammen oder unabhängig von einander.



Zweckmässigste Maschine für sämtliche Dreherstoffe und carrierte Gewebe mit Taffet- (Leinwand) Grund.



Schaftmaschine mit Papierdessin-Cylinder und Holzkarten-Cylinder, utomatische Umschaltung beider Cylinder, zweckmässig für **Serviettenund Foulardfabrikation** etc.



Federzugregister

von 8 bis 32 Flügel. — Grosse Krafterspanis. — Regelmässige, stossfreie Bewegung des Webstuhles. — Keine Abnützung.

Kataloge franko und gratis.

Druck von Jean Frank, Waldmannstrasse 8.